Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 7

Artikel: Der Pelz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und denk' heut' an Nikolaus Thut;
Wie rettete der mit dem Munde
Seiner Vaterstadt Ehre so gut.

Wär's bloß mit dem Munde zu machen,
Auch heute gäb's Solche genug,
Die schafften Versprechen und Räthe,
So gut gemeinet und klug.

Doch ob Du in ihren Rachen
Auch stundenlang habest geguckt,
Nicht siehst Du das kostbare Tüchlein;
Ich glaube, sie haben's — verschluckt.

Witterungsbericht des „Nebelspalter".

Die Stürme der Heulsarmee haben die Nebel in der Ostschweiz noch nicht so aufzuhellen vermocht, daß man die Errungenschaften der Gotthardbahn klar genug sehen kann. In Oesterreich scheint größere Regenmenge gefallen zu sein, weil dort die hochgestellten Spitzbuben länger im Schmutz stecken bleiben, als in der Schweiz, wo sie sofort an's Abrutschen kommen. Das tiefste Depressionsgebiet lagert gegenwärtig zwischen Zürcher Rathhaus und Polzeiwache und sind Niederschläge auf letztere nicht unmöglich; dagegen herrscht an vielen mit Einsturz bedrohten Orten „ungeheure Heiterkeit", da der Gesang: „Stieseli muß sterben" an Intensität erheblich abgenommen hat.

Aussichten für die Woche: Die Sonne bemüht sich, ein reichhaltiges Material für die Maifröste vorzubereiten.

Für die Landesausstellung

sind im Weitern folgende Ausstellungsraritäten angemeldet worden:

Der Schuh, welcher die agrikole Bevölkerung drückt und von welchem die Räthe Nichts merken wollen. Ausgestellt vom Souverain.

Der Staar, der vielen Volksvertretern zu stechen ist. Von demselben.

Der Muth, mit welchem unfähig gewordene Militärs entlassen werden. Vom Militärdepartement.

Der Courage, mit welchem man, entgegen dem allgemeinen Willen, im Amte bleibt. Von Caspar Zundel.

Das Oberkommando, welches nicht geführt wurde. Von demselben.

Die Krähe, welche der andern ein Auge aushackt. Von Nichtdergleichen.

Das Rechtsgefühl, welches in einem Polizeihauptmann stecken soll. Von einem Polirten.

Die Objektivität, welche in ähnlicher Gesellschaft, wie obige, wächst. Von Leu Schellensechsi.

Der gute Willen, mit welchem die aargauischen Garantiestädte an die Ordnung ihrer Verpflichtungen gehen. Von der aargauischen Regierung.

Ein dito, der dito. Von der dito.

Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft in Basel gegründete Frauenarbeitsschule wird meist nur von Auswärtigen besucht. Natürlich so lange die schönste Frauenarbeit darin besteht, Stockmeier u. Komp. zu hören, braucht man keine Schulen und je schneller die Heidenkinderstrümpfe reißen, desto öfter hat man Zeit zu guten Werken.

Jokeff. Waih geschrie'n, Schmul, se wollen verlegen die Ganten auf den Schabbes!

Schmul. Werden wir aach nich sein verlegen! Wir verlegen den Schabbes uf Freitag.

Jokeff. Gott gerechter, was redst für ä Sünd?

Schmul. Nix Sünd! Wir drücken ein Aug zu und Gott wird drücken auch ein Aug zu, wenn wir uns nicht lassen nehmen die Gelegenheit, zu beschümmeln die Goyms. Dann schielen wir beide mit einem Aug, gucken also in die nächste Woch' hinein, und so werd Freitag für uns Samstag.

Jokeff. Maseltoff sollste haben for den Ausweg.

Auf dem Berner Maskenball.

Maske X.: Weßhalb laufen denn nur so viele feine Herren so liederlich mit ungebrannten Haaren herum?

Maske Y.: Das Brennen ist halt seit dem letzten Großrathsbeschluß zu theuer geworden.

Der Pelz.

Jüngsthin haben sie wieder gezeigt,
Wie man mich achtet und schätzet
Und mich verraucht, vertrinkt, vergeigt,
Oder für ewig versetzet.

Lehrer. Wie viel ist 5 weniger 1?
Schüler. (Schweigt.)
Lehrer. Du weist es nicht? Nun, gib Acht! Wenn 5 Lehrer vor Dir stehen und einer geht weg, wie viel bleiben noch übrig?
Schüler. Grad gnueg zume Chrüzjaß!

Vorräthsel.

Wie heißt das Wort, dessen Buchstaben durch Zusammensetzung folgende Gegenstände bezeichnen:

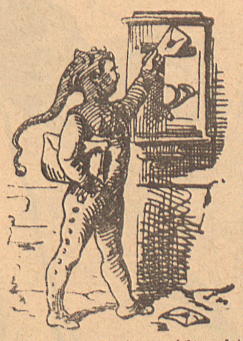
Einen Erfinder.	Eine Naturerscheinung.
Einen schlechten Menschen.	Einen Theil der Erdoberfläche.
Einen Ehrenlohn.	Einen Erzieher und Berather.
Einen Thiertheil.	Einen hohen Preis der Lebensmittel
Einen Schauplatz.	Einen römischen Kaiser.

(NB. Der gleiche Buchstabe darf mehrmals, ein anderer aber, als im betreffenden Worte enthalten, nicht angewendet werden.)

Für richtige Lösungen

werden durch das Loos folgende Preise ertheilt: 1) 1 Jahres-, 2) 1/2 Jahres-, 3) 1/4 Jahres-Abonnement auf den Nebelspalter. 4) 3 Jahrgänge Nebelspalter-Kalender und 5) 1 Struwwelpeter von M. Reymond.

Briefkasten der Redaktion.



F. G. i. J. Diese Auffassung ist ganz unrichtig. Der Konsum zahlt, also — indirekte Steuer. Aber auch da gilt Vorsicht als die Mutter der Weisheit; an den Erfahrungen muß man lernen. — **Zeus.** Wer würde nicht meinen, der „hochgelerte Doktor Keisersperg" habe unsere Räthe in den Augen gehabt, als er 1521 predigte: „Es meinen etwan die botten, sie seient gar witzig, vnd wöllen me vßrichten, dan inen befohlen ist. Also kumpt es, daz sie weder dis oder ienes vßrichten. Dise seint gleich zweien bauren, dy warden geschickt zu dem maler, ein crucifix uff den kirchoff zu verdingen. Der maler sprach: „Wöllet ir ein lebendigen oder ein todten got haben?" Sie sprachen: „Wir wöllen ein lebendigen got, gefelt es den bauren nit, so mögen sie in selbes wol zu todtschlahen." — **r. i. l.** Gewiß gerne, aber um der Verwendung sicher zu sein, muß man die Sendung nicht auf den letzten Moment verschieben. Die Herstellung unsers Blattes erfordert auch ihre Zeit. — **Z. Z. i. ?** Solche Hiebe sind schon gut, allein der Arztkonto muß womöglich vermieden werden. — **O. R. i. T.** Schließlich sind wir doch gezwungen, mit der Post einmal ein energisch Wörtlein zu reden. — **Spatz.** Bezeichnen Sie uns den Weg Ihnen das Gewünschte zustellen zu können; der bisherige wurde unpraktikabel; warum, wissen wir nicht. — **S. O. Liv.** Ihre Voraussetzung ist richtig und wird gegenstandslos gemacht werden. Freundlichen Gruß. — **K. i Z.** Die Heilsarmee Loblieder singen auf Kosten der öffentlichen Ordnung geht doch wohl nicht an. — **P. i. Paris.** Besten Dank für die Sendung. Die „Eclosion" hat uns sehr interessirt, doch wollen wir lieber warten und die Nummer abwarten. — **Oboe.** Nein, die kürzeste Predigt soll von einem Priester herrühren, welcher nicht viel studirt hat. Derselbe betrat die Kanzel, erzählt P. de Memel, und hub an: „Wir wollen gar in Kürze von dreien Stücken dieses mal reden.

1. Das erste weiß ich und ihr nicht.
2. Das andere wisset ihr und ich nicht.
3. Das dritte wissen wir alle nicht.

Daß meine Hosen zerissen, das weiß ich. — Ob ihr mir wollet ein paar neue geben, das wisset ihr. — Unser Küster hat eine frische Tonne Bier eingeleget; ob das Bier gut ist, wissen wir alle nicht; darum kommet und lasset uns eins probiren." — **F. L. i. St-Louis.** Wir lesen in der Z. F. von heute: „Ehe die Verhandlung begann, erhielt die Frau des Angeklagten die Erlaubniß, sich mit ihrem Manne in einem Privatzimmer zu besprechen. Da ertönten auf einmal zwei Schüsse; mit dem ersten hatte der Mörder sich selbst und mit dem zweiten seine Frau getödtet." Schade, daß sich ein solcher Künstler umbrachte. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.**